









Tagespruch.

Und was die innere Stimme spricht, Das täuscht die hoffende Seele nicht.

Wie wird Brüning regieren?

Mit ihrem umfassenden Programm, das seit Tagen angekündigt ist und das eine Befestigung des großen Defizits bringen soll, ist die Regierung nun vor die Öffentlichkeit getreten. Über die nun natürlich sofort anhebende Diskussion hinaus hat man aber schon bald nach der Reichstagswahl oft genug die Frage erörtert, wie denn nun eigentlich die Regierung eine parlamentarische Mehrheit für die Annahme ihres Programms zusammenbringen wolle, besser gesagt: zusammenbringen könne.

Veranlassung dazu, eine solche Frage zu stellen, bietet das Erscheinen eines Zeitungsartikels, der um so größer Beachtung finden mußte, als er in der königlichen Volkszeitung, einem Organ des Zentrums, also der Partei des Reichskanzlers veröffentlicht wurde, mithin wohl sicherlich die Ansichten und die Absichten Dr. Brünings wiedergibt. In dem Artikel ist nun nicht bloß gesagt, daß der Kanzler für sein Programm eine Mehrheit im Reichstag suchen will und sich deswegen sowohl mit den Sozialdemokraten wie mit den Nationalsozialisten in Verbindung setzen wird, nachdem er versucht hat, zunächst erst einmal die bisherigen Regierungsparteien zu einer Art Block zusammenzubringen.

Das sind Absichten des Reichskanzlers, mit denen man in der politischen Öffentlichkeit gerechnet hat und rechnet. Aber nun liest man in jenem Artikel, daß Dr. Brüning die Frage prüfen wird, ob mit diesem Reichstage regiert werden kann; daran schließt sich der Pessimismus, daß der Glaube an diesen Reichstag auf sehr schwachen Grunden ruhe, und dann folgt der auffallende Satz: „Eine vorübergehende Ausschaltung des Reichstages ist noch nicht das Ende des parlamentarischen Systems in Deutschland...“

Ansicht und Absicht der Regierung ist es offenbar, daß dann nur der nichtparlamentarische Ausweg

Hindenburgs 83. Geburtstag

Dem Reichspräsidenten.

Zum 83. Geburtstag.

Der Reichspräsident von Hindenburg vollendet am 2. Oktober das 83. Lebensjahr. Mitten in den Irrungen und Wirrungen unserer Zeit, mitten in diesen Tagen der ausgewählten Leidenschaften und der Parteikämpfe steht sein Charakterbild unverrückbar und unbeirrbar fest — es schwankt nicht mehr in der Geschichte! Geradlinig und aufrecht, ein „rocher de bronze“, ein Fels von Erz, inmitten der Brandung, die uns umtobt, so erscheint der greise Reichspräsident bis zum heutigen Tage der ganzen Welt, die sein Bemühen, auf einer höheren Warte zu stehen als auf den Zinnen der Partei, aufrichtig und bewundernd



anerkennt. Weder nach links noch nach rechts hin „abzugeben“, unparteiisch zu sein und zu bleiben, sich weder durch der Parteien Gunst noch durch der Parteien Haß — wenn ein rechtlicher Mann wie dieser überhaupt irgendeines Menschen „Haß“ auf sich laden könnte — beeinflussen zu lassen, das war seit dem Tage, da ihm vom Volke das höchste Staatsamt verliehen wurde, sein Bestreben, und das ist es bis heute geblieben. Ein treuer Diener seines Volkes zu sein — das erschien ihm allezeit als oberste der Pflichten.

Das Jahr, das hinter ihm liegt, hat dem Reichspräsidenten, wie dem ganzen deutschen Volke, neben großer Freude auch großes Leid gebracht. Es war das Jahr der lange ersehnten und endlich erfüllten Rheinlandbefreiung, aber es war auch das Jahr, in dem fast unter den Augen des Reichspräsidenten das furchtbare Koblenzer Brückenunglück geschah, das Jahr, das uns harte wirtschaftliche Nöte und in ihrem Verfolg die Auflösung des Reichstages und in ihren Ausmaßen und Auswirkungen noch gänzlich unübersehbare Kämpfe im Innern gebracht hat.

Möge dem Reichspräsidenten in dem neuen Lebensjahre, in das er nunmehr eintritt, alles Schwere und Harte

aus der Kollage, also die Notverordnung, allein noch gangbar ist und beschränkt werden muß. Und man findet auch Andeutungen, daß die Regierung Brüning dann bei den „Staatsstreuen“, den „grundsätzlich parlamentarisch eingestellten Parteien“ nicht auf „unnötige Schwierigkeiten“ stoßen hoffe. Die jetzige „oder eine erweiterte“ Regierung werde auch dafür sorgen, daß Ruhe und Ordnung im Lande herrschen. Um diese Erklärungen nun zusammenzufassen: Brüning wird versuchen, die Parteien der

und Graufame erspart bleiben, möge ihm ein gütiges Geschick einen ruhigen, von wilden Stürmen unberührten Lebensabend bereiten — zu seinem Heile und nicht zuletzt zum Heile des ganzen Deutschlands!

Hindenburg in der Anekdote.

Der vollstündigste Deutsche.

Als im Weltkriege die großen Schlachten an der Ostgrenze des Reiches geschlagen waren, war Hindenburg der populärste Mann nicht nur Deutschlands, sondern — man darf das ruhig behaupten — der ganzen Welt. Als damals ein Mann bei der Post eine Feldpostkarte aufgab mit der Adresse „An den vollstündigsten Mann Deutschlands“, wurde diese Karte selbstverständlich dem Generalfeldmarschall von Hindenburg zugehelt.

Die Russen sollten „gepeffert“ werden.

Einem Berichterstatter gegenüber äußerte Hindenburg damals: „Es kommen unaufhörlich Briefe, die mir sichere Mittel angeben, den Krieg zu gewinnen. Da schreibe ich z. B. einer, ich solle immer am Ufer eines gewissen Flusses entlang ziehen, immer geradeaus bis Petersburg. Die Idee ist nicht schlecht, und wenn mir die Russen versprochen wurden, immer am anderen Ufer zu bleiben, so täte ich's vielleicht...“ Während der Generalfeldmarschall solches erzählte, kam ein neuer Brief, dessen Schreiber dringend empfahl, die Russen aus Gewehren und aus Kanonen mit Pfeffer zu beschießen.

Mädchenbriefe an Hindenburg.

Besonders interessant aber waren die Briefe, die junge Schulmädchen an Hindenburg richteten. Eine Käthe z. B. schrieb so: „Sehr geehrter Herr Hindenburg! Sie sind nun schon sehr alt und fangen noch so viel Russen. Ich freue mich sehr, wenn Russen gefangen sind. Als damals die 40 000 Russen gefangen wurden, hatten wir keine Schule. Ich habe dieses nur Ihnen zu danken. Fangen Sie, bitte, recht bald wieder Russen, und lassen Sie sich, bitte, nicht von den dummen Russen totschlagen. Ich grüße Sie auch oftmals.“ Eine Else aber möchte nicht nur Russen, sondern auch Portugiesen haben. „Ich möchte mich sehr freuen“, schrieb sie, „wenn die Russen, Franzosen, Engländer und Portugiesen gefangen werden möchten. Hoffentlich wird der Krieg nicht lange dauern, und alle Väter, Onkels, Cousins und Brüder können gesund zurück. Lieber Herr Hindenburg, wenn Sie meinen Vater oder meinen Onkel treffen, so sind Sie so freundlich und geben Sie dem Vater oder dem Onkel das Eisenerkreuz. Ich wünsche Ihnen und der ganzen Armee frohliche Weihnachten und zugleich ein neues Jahr!“ Auf Kriegsfuß mit der Grammatik — wer stand damals aber nicht mit irgendwem auf Kriegsfuß! — stand ein anderes kleines Fräulein, das sich also vernehmen ließ: „Hindenburg, wir sind Dir alle sehr dankbar, denn Du hast die Feinde aus Ostpreußen errettet. Es lebe durch die höchsten Gnade der General von Hindenburg. Habe mir die oßken Russen und Engländer tüchtig durch. Ich wünsche Dir ein frohliches Weihnachtsfest und ein gutes Abendbrot.“ Zum Schluß ein Sendschreiben der achtjährigen Else G. Der Brief lautet so an: „Ich möchte Sie um einen kleinen Russen bitten, wie sieht es denn auf dem Felde aus? Sind Sie schon verwundet? Ich habe gehört, Sie sollen sehr tüchtig sein. Hat Rußland noch viel Militär? Bitte schreiben Sie bald.“

Die „Gallensteine“ des Reichspräsidenten.

Einmal plauderte Hindenburg mit mehreren Herren über die vielen Alterskrankheiten, die man ihm andichte. „Am meisten“, sagte er, „machen mir die Gallensteine zu schaffen. Nie im Leben habe ich Gallensteine gehabt, aber man glaubt mir das einfach nicht. Alle wissen das besser als ich, und so vergeht denn kaum ein Tag, an dem ich nicht Reizepte gegen Gallensteine erhalte. Manche schicken gleich das betreffende Pulver mit. Ich bin all den guten Menschen ja sehr dankbar, daß sie sich so mit meinen Gallensteinen beschäftigen. Aber es geht mir ausgezeichnet, und ich kann doch um der Leute willen...“ das Zeug schlucken!

Mitte zu einer Mehrheit zu erweitern durch Verhandlungen mit rechts oder links auf dem Boden seines Arbeitsprogramms. Gelingt das nicht, so will das Kabinett nicht abtreten, sondern den Reichstag „in die Kerlen schicken“. Das wäre ein verheerender Konflikt, für manche Parteien des Reichstages sogar der Anlaß, von einem offenen Konflikt zu sprechen und das Kabinett würde ein zweifellos recht gewagtes Spiel unternehmen.

Das Geheimnis um Maja

Toluca war zurückgetreten. So leise die Worte gedroschen waren, sein an dem großen Schweigen der Bildnis geschulter Ohr hatte sie doch erlauscht. Er wußte, Roberts würde die Nacht nicht überleben. Der menschenfreundliche Arzt hatte ihm das Sterben nur leicht machen wollen. Nun wälzte aus dunkler Vergangenheit sich dieses Schwere heran. Der Arzt erhob sich. Er hat Toluca, die Leute draußen zu erlösen, fortzugehen. Der Patient brauche Ruhe. Er selbst solle nach dem Hause gehen und ihn dort erwarten, wo er ihm weiteres über die Behandlung sagen werde. Toluca gina.

ein Schneefeld kreist und zerflattert. Roberts fuhr in seiner Erzählung fort, die zugleich die Weichte seines Lebens war. „Jugend, Künstlerblut, Sinnenlust, Erfolge und süße Weiber lockten mit tausend Reizen, welche Moralisten und Frömmler, die Kasteiung der uns eingeborenen Naturtriebe predigen, als Teufelsblendenwerk, als Freikarten zur Hölle bezeichnen und verdammen. Venus ist nicht tot. Sie geht noch heute auf Erden...“

Roberts fuhr fort: „Zwei Jahre dauerte dieses Glück. Eine lange Zeit, wenn man bedenkt, daß nichts so unbedenklich, nichts so wandelbar ist, wie Glück und Frauen, die es uns geben, in denen wir es genießen. Dann fielen die ersten Schatten Silvain vertraute mir, daß sie sich Mutter fähle. Sie sagte das nicht mit dem Stolz, der leuchtenden Freude, wie sonst Frauen das tun. Sie sprach es furchtbar, wie erdredet durch etwas Gewalttames, das sie aus dem Paradies der Sorglosigkeit, in dem sie lebte, vertreiben wollte. Während mir das Herz aufging, erdauerte sie, als sei an meiner, sie liebfolgenden, Hand Elies, ein Gift, das den Keim des Todes in sich trägt. Ich schrieb das, wie auch ihre spätere, dauernde Unmündigkeit ihrem veränderten Zustande zu. Oft brach sie in Klagen aus und warf sich mir an die Brust. Ich solle nicht böse sein, schluchzte sie, sie habe solche Angst. Was konnte ich tun als trösten, um ihr aufgeregtes Sinnen in ruhigere Bahnen zu lenken. Ich liebte sie ja so rasend. Dieses hilflose, innige Einschniegeln in meine Arme war wie ein Ausdrücken von lange zurückgehaltener Bitterkeit. Ich erspürte ihre Tränen, die lebenden Worte mit Küßen. Ich hoffte, daß all das wieder schwinden und ihre angeborene Heiterkeit es bald in Vergessenheit bringen würde. Es kam anders.“





Bild links: Hier soll der Friede zwischen England und Indien geschlossen werden. Der Saal im Londoner Auswärtigen Amt, in dem am 2. Oktober die Konferenz am runden Tisch beginnen wird, in der — unter Verzicht auf einen bevorzugen Vorstich — die gleichberechtigten Vertreter Englands und Indiens die künftigen Beziehungen dieser beiden Länder re-



— 3. Nationalgalerie, 1875, deutsche Kunst des 19. Jahrhunderts. — 4. Kaiser Friedrich-Museum, 1904, nachantike Plastik, Gemälde des Mittelalters und der neueren Zeit, Münzkabinett, islamische Sammlungen. — 5. Deutsches Museum. — 6. Pergamon-Museum. — 7. Vorderasiatisches Museum, sämtl. eröffnet am 1. 10. 1930

### Eine Kartoffelkonferenz.

Der völlige Zusammenbruch der Kartoffelpreise und der dadurch entstandenen Notlage der kartoffelbauenden Landwirtschaft hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft neben den Spitzenorganisationen der Landwirtschaft Vertreter des Kartoffelbauers, der kartoffelverarbeitenden Industrien, der Genossenschaften und des Handels zu einer Konferenz eingeladen, um mit den beteiligten Kreisen über die bereits eingeleiteten und die noch zu ergreifenden Maßnahmen zur Behebung der dringendsten Notstände zu beraten.

### Eine einheitliche Balkanwährung?

Zusammentritt der Balkankonferenz. Die Balkankonferenz tritt am 5. Oktober in Athen zusammen und wird bis zum 12. Oktober in der griechischen Kammer tagen. An ihr sind sechs Balkanstaaten beteiligt. Zu den zahlreichen zu behandelnden Aufgaben, die die Balkankonferenz auf die Tagesordnung gesetzt hat, gehört auch die Einrichtung eines Balkan-Rost-Vereins. Die Postgebühren sollen innerhalb der Balkanstaaten herabgesetzt werden, ferner denkt man an einen beschleunigten Postdienst in den Balkanstaaten und an eine Herabsetzung der Transportzölle innerhalb des Balkans. Ferner wird sich auch die Balkankonferenz mit der Frage einer einheitlichen Balkanwährung befassen.

### „Unfachmännische“ Bomben.

Sachverständige im Bombenlegerprozess. Im Bombenlegerprozess wurde der Kunstfeuerwerker Berthold-Hamburg vernommen; er sprach über die Ähnlichkeit eines Kanonenschlages mit einer Kompartipatone. Der Chemiker Dr. Rundschaagen-Hamburg wurde dann als Sachverständiger über die Einrichtung der Bomben gehört; er erklärte sie für unfachmännisch und unzuverlässig. Der Zeuge Lorenzen aus Katharinenherd sagte, er wisse genau, daß weder Heim noch Hamkens mit den Anschlägen irgend etwas zu tun hatten. Hamkens habe ihm öfter gesagt, er wolle mit der ganzen Knallerlei nichts zu schaffen haben, das seien seine Mittel, die die Bewegung anwender bürste. Der Zeuge Pauls erklärte, er sei verschiedentlich mit Berufscollegen in Berlin vortrefflich geworden, u. a. im Oktober 1928 beim Reichsernährungsminister. Der Zeuge Gutschke sagte aus, in den Versammlungen der Sachverständigen sei über die Not der Landbevölkerung gesprochen worden. Von Sprengstoffanschlägen und Schredschüssen sei nicht die Rede gewesen, wohl aber indirekt von passivem Widerstand.

Der Sachverständige Dr. Rundschaagen äußerte sich dann noch einmal über die Beschaffenheit der Sprengkörper. Nach seiner Ansicht läßt sich nicht genau feststellen, ob bei der Herstellung dieser Bomben ein Zate oder ein Fachmann mitgearbeitet hat.

### Eingeworfene Fensterscheiben.

Nach der Mittagspause sagte Schriftleiter Spangenberg aus Heide u. a. aus, daß zwischen der Landvolkbewegung und seiner Zeitung gewisse Differenzen bestanden hätten. Im Winter 1928 seien einmal die Fensterscheiben der Schriftleitung eingeworfen worden und am nächsten Tage hätte die Zeitung ein Schreiben erhalten, in dem sie aufgefordert worden war, in Zukunft besser ihre Pflicht gegenüber der Landwirtschaft und deren Räten auszuüben, da ihr sonst noch mehr geschehen werde. Von wem dieses Schreiben stamme, habe nicht ermittelt werden können.

### Begnadigung Halsmanns.

Wien, 1. Oktober. Der österreichische Bundespräsident hat 120 Straftaten, die sich während ihrer Strafbau ordnungsmäßig geführt haben, die weitere Strafbau erlassen. Unter den Begnadigten befindet sich der junge Halsmann, der wegen Ermordung seines Vaters in Innsbruck verurteilt worden war.

### Der Kampf um das Gefrierfleisch.

Die unbeliebten Gutscheine. Der Reichstagsausschuß zur Wahrung der Rechte der Volksvertretung (Überwachungsausschuß) behandelte die Verbilligung von Frischfleisch an Stelle des zollfreien Gefrierfleisches. In der Ansprache wurde das Bedauern darüber ausgedrückt, daß man mit dem Gutscheinsystem wieder zu den üblen Kriegsmethoden zurückkehre. Die Mehrheit des Ausschusses, die aus Sozialdemokraten und Kommunisten bestand, schloß sich den Vorschlägen der Reichsregierung nicht an. Es wurde vielmehr ein Antrag des Abg. Dr. Hork (Soz.) angenommen, in dem die Reichsregierung ersucht wird, daß im Gegensatz zu den früheren Reichstagsbeschlüssen ein bestimmtes Gefrierfleischkontingent wieder zollfrei zur Einfuhr zugelassen werde und daß auch die ehemaligen fleischbeschauflichen Erleichterungen für Gefrierfleisch wieder in Kraft treten sollen.

### Unter der Anklage des „Maffenmeineides“

Der Angeklagte als sein eigener Zeuge. Vor dem Schwurgericht in Erfurt begann der auf drei Wochen berechnete Prozess gegen den früheren Schlosser und späteren Bergwerksdirektor Otto Misch, der beschuldigt wird, 15 Meineide geleistet, 21 falsche eidesstattliche Versicherungen abgegeben und Urkundenfälschung und Verzug in vielen Fällen verübt zu haben. Neben ihm haben sich noch drei Mitangeklagte, darunter seine Frau, zu verantworten. Misch, der, da er schwer leidend ist, auf einer Tragbahre in den Gerichtssaal gebracht wurde, hatte sich mit dem Erwerb von Kohlenfeldern und mit erfolgreichen Erdölgeschäften ein großes Vermögen erworben. Dieses Vermögen leate er nach dem Kriege zum großen Teile in

### Hypothen auf Bauerngrundstücke

in der Gegend von Gotha an. Zu Beginn der Inflation zahlten die meisten seiner Schuldner das Geld zurück. Später oschte Misch jedoch auf Grund der sog. Vorbehalt-Klausel im Aufwertungsgegesetz Aufwertungsansprüche geltend. Der Prozess dreht sich nun hauptsächlich darum, ob der Gläubiger bei Abschluß der Hypothetengeschäfte tatsächlich die Vorbehalte getroffen hat. Er hat das immer wieder mündlich und schriftlich beschworen und auch beschwören lassen. Sein „Zeuge“ war ein angeblicher

### „Ingenieur Scharf“.

Dieser Zeuge soll jedoch nach der Behauptung der Anklage überhaupt nicht existieren. Misch soll vielmehr an Gerichtsstellen an denen man ihn persönlich nicht kannte, selbst als „Ingenieur Scharf“ aufgetreten sein. Er hat das anfangs zugegeben, bestritt es aber jetzt wieder und will beweisen, daß Scharf vorhanden ist.

### Curnen, Sport und Spiel

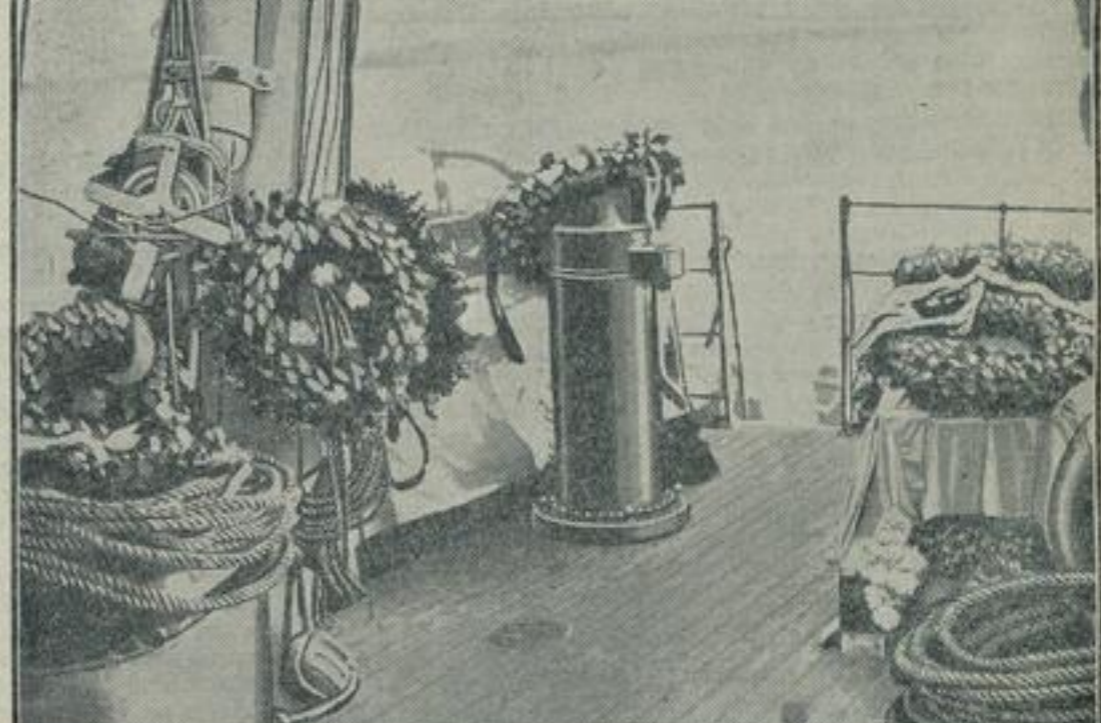
#### Sonntagsport der Sächsischen Turnerschaft.

Größtturngau Leipziger Schlichtfeld. Handball: TB. Rodau — TuSpB. 67 Leipzig 5:10, TB. Böhlitz-Chrenberg — TuSpB. 58 L.-Df. 6:11, TB. Burzen — TB. Connewitz 5:5, TuSpB. Lindenau — TB. Großsch. 3:6, TB. 85 Eintracht — TB. 61 Mödern 4:1, TB. Eilenburg — TB. Jahn Rötha 4:10, TB. Neuschönefeld — TB. Jahn Böhlen 2:7, TB. Leusch gegen TB. Schlenzig 1:5, TB. Rannhof — TB. Neuhadt 18:3, TB. Stötteritz — TB. Neuschönefeld 1:3, TB. 58 Connewitz — TB. Döitz 5:9, TB. 45 Leipzig — TB. Miltitz 3:2, TB. Holzhausen — TB. Vab Lausitz 4:2, TB. Belgershain — Tisch. 2. Südost 1:12, TB. Anger — TB. 48 Stötteritz 8:1, Fußball: TB. 67 Leipzig — TB. Großschöcher 2:3, TB. Leipzig 4:5 — TB. Anaukleeberg 0:7, TB. Jahn Grimma — TB. 85 Eintracht 4:2, TB. Holzhausen gegen TB. Leusch 2:2, TB. Gerichshain — TB. Gaußsch 2:0, TB. 48 Stötteritz — TB. Kleinschöcher 5:2, TB. 58 Connewitz — TB. Liebertwollwitz 1:16, TB. Neuhadt — TuSpBem. Lindenau 1:15, TB. Lindenthal — TB. Döitz 2:0, TB. Gohlis 4:8 — TB. Schönefeld 0:1, TB. 47 Burzen — Tbd. Oternitz 0:0, TB. Leusch Ref. — Trebien-Bauhaus 1. 1:3, TB. Probshaida 1. — TB. Stötteritz 1. 7:1, Schlagball: TB. Stötteritz — TB. Neuschönefeld 1:18, TB. Plagwitz — TB. Anger 2:41, TB. Schönefeld 1. gegen TB. Neuschönefeld Ref. 36:36, TB. Plagwitz (Turnerinnen) — TB. Neuschönefeld (T.) 102—15.

Turngau Chemnitzer Industriegebiet. Handball: TB. Eintracht — TB. Stollberg 0:15, Friesen Dohrenstein — Polizei-TB. 4:16, TB. Ch-Gablenz — TB. Pleiße 6:4, TB. Limbach — TB. 60 Burgstädt 3:9, TB. Limbach — TB. Pfla 1:8, TB. Schloß-Chemnitz — TB. S. J. Penig 11:6, TB. Schönau gegen TB. Altendorf 9:5.



Bild links: Der Fußball-Länderkampf Deutschland—Ungarn, der am letzten Septembersonntag in Dresden ausgetragen wurde, endete — nach anfänglicher Ueberlegenheit der ungarischen Gäste — mit dem deutschen Siege 5:3. Die Aufnahme zeigt



einen kritischen Moment vor dem deutschen Tor, das durch Kreis verteidigt wird (Deutschland: weiße Hemden). — Bild rechts: Die Heimkehr der toten Nordpolfahrer. Die Särge mit den Gebeinen Andrées und seiner Gefährten auf Deck des schwedischen Kanonenbootes „Evenslund“, das die toten Hel-

den in die Heimat zurückführt. Die „Evenslund“ ist das gleiche Schiff, das vor 33 Jahren Andrées Expedition nach Spitzbergen gebracht hat.

